

RGANG 1

HEFT 5

April/Mai 1921

PROLETARIER

MONATSSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-PARTEI



PREIS 1.50 M.

Druck:
Kommissions-Druckerei
der A. A. U.



An unsere proletarischen Mitkämpfer.

Lehren der März-Aktion. Nachschrift zu dem „Offenen Brief an Lenin von Hermann Gorter“.

Die Krise in der III. Internationale.

Der Staat im Staate.

Die B.-O. als proletarische Organisation des Klassenkampfes.

An unsere proletarischen Mitkämpfer.

Die Zeitschrift „Proletarier“ erscheint von dieser Nummer ab als Monatsschrift der Kommunistischen Arbeiterpartei.

Sie dient ausschließlich der proletarischen Revolution; der Praxis der Revolution; einer Praxis, in der sichere Erkenntnis der ökonomischen und geistigen Grundlagen untrennbar zusammengeschweißt ist mit der Tat selbst.

Sie wird die Methode des revolutionären Marxismus anwenden. Daher wird sie sich ebenso scharf, wie sie den bloßen Gefühlsrevolutionär zurechtschlagen wird (der nur allzu leicht bei Revolutionssentimentalität und Revolutionsgeschwätz oder beim Verzweifeln an der Revolution endet), gegen das scheinwissenschaftliche und pseudomarxistische Gehabe jener traurigen Epigonen wenden, denen die Buchstabenkenntnis der wissenschaftlichen Untersuchungen von Marx dazu dient, mit toter Theorie ihre Ueberlegenheit über den „dummen“ Proleten darzutun, sich ihm als „Führer“ zu empfehlen, ohne den grundsätzlichen Willen zur Verselbständigung und Klassenbewußtseinsentwicklung der ausgebeuteten Massen zu haben, und die dann stets bereit sind, mit Zitate aus Marx den Tatwillen der Lohnsklaven zu brechen.

Wird im Mittelpunkt stehen:

das Problem der Revolution im Gebiet des Hochkapitalismus ist das Problem der Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats, so wird nicht minder deutlich gemacht werden die Notwendigkeit der Kette:

Nur durch eigene Tat zum Klassenbewußtsein, und wieder durch Klassenbewußtsein zur Klassentat.

Die Märzkämpfe dieses Jahres waren der Auftakt einer Periode revolutionärer Kämpfe, die durch verschärfteren, ausgedehnteren und vor-

allem bewußteren Charakter schon äußerlich widerspiegeln, daß erst jetzt die wirklich großen Krisen des Kapitals als Folgen des Krieges ihren Anfang nehmen. Krisen, deren Heftigkeit und internationalem Ausmaß gegenüber die vergangenen zwei Jahre noch als Prosperitätsperioden anzusprechen sind. Die Darstellung dieser ökonomischen Tatsachen und der damit verbundenen politischen Spiegelungen wird an erster Stelle stehen. Dabei wird insbesondere, in methodischer Fortsetzung der Marx'schen Untersuchungen über das Wesen des Kapitals, der veränderte Charakter des Kapitals, die das Bankkapital bereits weit überragende Bedeutung des Rohstoffhandelskapitals aufgezeigt werden; im Zusammenhang damit die nationale und internationale Verstrickung, der immer deutlichere Geschäftszusammenschluß des deutschen und des Entente-kapitals zum Zweck internationaler Ausbeutung und Niederhaltung des Proletariats. Und ebenso die Zersprengung des nationalen Staatsapparats, der bisherigen Staatsorganisation durch eine vom Kapital selbst geschaffene, seinem Produktionsprozeß angepaßte Organisation, deren Anfänge bereits international in der Einrichtung von Selbstschutzverbänden, Werkpolizei etc. sichtbar sind.

Auf ökonomischer Seite zeigt sich (um nur ein Beispiel zu nennen) durch die Verstrickung — und das heißt immer schnellere Ausschaltung der freien Unternehmerkonkurrenz —, daß der im Produktionsprozeß durch Lohnerhöhung geschmälerter Profit der Kapitalisten im Zirkulationsprozeß durch Warenpreiserhöhung wettgemacht wird. Die Grenze bildet natürlich die Kaufkraft der Konsumenten. Diese — klassenschichtenweise von unten nach oben abnehmende Kaufkraft bedingt zunächst Umstellung der Produktion des

Notwendigen auf Produktion des noch Absatzbaren. Damit lautet die heutige Parole des Kapitals nicht Aufbau der Produktion, sondern Abbau. Das Resultat muß in jedem Fall sein: Zerrüttung der Produktion.

Damit erweist sich die Art der gewerkschaftlichen Aktion als sinnlos, als Betrug, oder als Verzweigungstaktik von Krämer. Nur durch eine dem veränderten Produktionsprozeß entsprechende, dem Kampfe um die Betriebe, um die Beherrschung dieses Prozesses angepaßte proletarische Organisation kann ein erfolgreicher Abwehr- und Angriffskampf geführt werden.

Auf politischer Seite zeigt sich, daß das Parlament überhaupt kein organischer Bestandteil der kapitalistischen Organisation mehr ist, und daß daher im heutigen Stadium der Revolution allein schon die Frage nach einer Teilnahme oder Nichtteilnahme an Wahlen und Parlament eine verfehlt ist.

Aus diesen Tatsachen heraus wird rücksichtslos Kritik geübt werden an jeder Art gewerkschaftlich-parlamentarischer Politik, und der Abgrund gezeigt werden zwischen sozialdemokratischer Politik (von der S. P. D. bis zur V. K. P. D.) auf der einen Seite und der aktiv revolutionären Klassenpolitik der K. A. P. D. und Allg. Arbeiter-Union auf der anderen Seite. Wobei ein Unterschied zwischen S. P. D., U. S. P. und Gewerkschaften einerseits und V. K. P. D. andererseits nur darin besteht, daß die ersteren einen Staatsapparat erhalten und für sich gewinnen wollen, der aus ökonomischen Realitäten nicht mehr erhalten werden kann und vom Kapital selbst schon zersprengt wird; daß sie sich damit bei scheinbarer Realpolitik (klammernd am flüchtigen Tage) als die typischen kleinbürgerlichen Ideologen erweisen, die die Ideologie des Kapitals noch in leerer Luft ausspinnen, die in Wahrheit Neutopisten sind. Daß die V. K. P. D. andererseits sich zwar der ökonomischen Notwendigkeiten bewußt ist, sich aber bisher absolut außerstande zeigt, aus dieser Situation die Konsequenzen zu ziehen, die bedeuten: rücksichtsloser Bruch mit jeder Art parlamentarisch-gewerkschaftlicher Methode, Anwendung der revolutionären Taktik des aktiven Antiparlamentarismus, des eindeutigen Kampfes um Betriebsaktionsausschüsse, der betriebsweisen Zusammenfassung des Proletariats zu Kampforganisationen, der Umstellung der Führerpolitik auf Klassenpolitik. Solange sie das nicht tut, bleibt sie eine sozialdemokratische Partei der Illusionspolitik und der Revolutionsphrase, in der Folge die Partei der Putsche.

Die Entwicklung einer proletarisch revolutionären Taktik aus den ökonomischen Notwendigkeiten des Westens und eben die kritische Abgrenzung gegen jede Art Illusions-

politik wird eine weitere Aufgabe dieser Monatsschrift sein.

Dabei wird sie in erster Linie mitarbeiten an Theorie und Praxis der Allg. Arbeiter-Union. Denn der Kampf um die Betriebe, um die Beherrschung der Produktion steht im Vordergrund aller kommenden Kämpfe. Diese Kämpfe werden ein aus Generalstreik, Aufstand, systematischer Sabotage, systematischem „Verbrechen“ verschlungenes Ganzes sein.

Die Entwicklung der Taktik und die kritische Abgrenzung werden aber nicht stehen bleiben in der Enge der „nationalen“ Grenzen, sondern sich folgerichtig ausdehnen auf energische Mitarbeit am Aufbau und Ausbau der III. Internationale, die — augenblicklich in schwerer Krise — im Interesse Rußlands und im Interesse der Weltrevolution schnellstens organisatorisch und taktisch politisch grundlegenden Umstellung bedarf.

Hierbei wird besonderer Nachdruck auf die Bedeutung der roten Gewerkschaftsinternationale, ihren selbständigen Aufgabenkreis und ihren Zusammenhang mit der III. Internationale als politischer Organisation gelegt werden.

Politische Bemerkungen werden sich aus dem Gesichtsfeld des gewaltigen ökonomisch-historischen Geschehens ab und an auch mit den Tagesfragen der Politik in Deutschland beschäftigen, wobei freilich z. B. im Hinblick auf die augenblickliche Regierungskrise gesagt sein mag, daß dem geschäftigen Gehabe all dieser „Führer“ des „deutschen Volkes“ (einschließlich des Geichters der U. S. P.), keine größere Bedeutung zukommt als der marktschreierischen Hanswursterei flüchtiger Jahrmärktegrößen.

Und jetzt heraus aus der Sentimentalität des Spießertums. Zum Teufel mit dem verfaulten Idealismus bürgerlicher Moral! Mit Hammer-schlag zu Boden den Kult des Individualismus!

Heran an die neue proletarische Sittlichkeit durch die Solidarität der Tat.

Erbarmungslos aufräumen mit allen, denen die Massen nur das Objekt ihrer Ichwünsche sind.

Erbarmungslos aufräumen mit allen Halben.

Die größte Gefahr für das Proletariat besteht immer erneut in der Verkleisterung der Gegensätze, und in Folge davon in immer neuer Zerreißung der schon gebildeten Front.

Die Todfeindschaft gegen das Kapital darf nicht Phrase sein; sie muß Tat werden.

Jede Tat der Bourgeoisie von heute muß Zerstörung sein.

Jede Tat des klassenbewußten Proletariats ist Baustein der neuen Welt.



Lehren der März-Aktion.

Nachschrift zu dem „Offenen Brief an Lenin von Hermann Gorter“.

Lieber Genosse Lenin!

Als wir uns im November 1920 voneinander verabschiedeten, waren Ihre letzten Worte, daß weder Ihre eigene, noch meine, voneinander so verschiedene Auffassungen über die Taktik in der Revolution in West-Europa bis jetzt genügend durch die Wirklichkeit erprobt wären, daß aber bald durch die Erfahrung deutlich werden würde, wer von uns beiden Recht hätte.

Ich war mit Ihnen einverstanden.

Jetzt hat sich die Wirklichkeit gezeigt, und wir sind um eine Erfahrung reicher geworden. Sie werden mir gewiß gestatten, daß ich Ihnen die Lehre, die wir daraus ziehen müssen, von meinem Standpunkt aus, zeige.

Wie Sie sich erinnern, waren Sie, das Exekutiv-Komitee und die dritte Internationale auf ihrem Kongreß in Moskau für den Parlamentarismus, den Zellenbau in den Gewerkschaften, und die Teilnahme an den gesetzlichen Betriebsräten im einzigen Lande in Europa, wo die Revolution da ist, in Deutschland.

Die K. A. P. D. und die holländischen Marxisten meinten, daß diese drei Dinge, Ihre Taktik, zur allergrößten Schwächung der Revolution, zum Chaos innerhalb des Proletariats, zur Verwirrung unter den Kommunisten und also zu den fürchterlichsten Niederlagen, — daß dagegen Antiparlamentarismus, Vernichtung der Gewerkschaften, Gründung von Betriebsorganisationen, Arbeiter-Union mit revolutionären Aktions-Ausschüssen in Deutschland und in West-Europa Fortschritt der Revolution und schließlich Einheit des Proletariats bringen würden.

Ihr, d. h. Sie, das E.-K. und die dritte Internationale, wolltet Massen sammeln in Partei und Gewerkschaft, ohne zu fragen, wie diese Massen, ob sie wirklich Kommunisten waren. Ihr tatet dies in Halle, Tours, Florenz. Ihr wolltet ihnen nur andere Führer geben. Wir wollten die alten Organisationen zertrümmern, und von unten auf andere mit neuem Geist aufbauen. Nur wirkliche Kommunisten aufnehmen.

Ihr wolltet in West-Europa die Taktik aus Rußland importieren, wo der Kapitalismus schwach war und ihr die Bauern als Helfer hattet. Wir sahen ein, daß das Proletariat in West-Europa allein und einem gewaltigen Kapitalismus, dem Bankkapital, dem Rohstoffhandelskapital gegenübersteht. Daß wir also unsere eigene, von der russischen verschiedene Taktik haben müssen.

Ihr wolltet Quantität, wir Qualität.

Ihr wolltet die Diktatur der Partei, d. h. einiger Führer. Wir die Diktatur der Klasse. Ihr triebt Führer-, wir Klassenpolitik.

Im tiefsten Grunde treibt Ihr noch immer die Taktik der zweiten Internationale. Nur äußerlich, in den Worten, den Losungen wart Ihr anders. In der Wurzel gehört Ihr (in dieser nicht-russischen, sondern westeuropäischen Frage) zur alten Schule aus der Zeit vor der Revolution.

Nun hat die Märzaktion des Proletariats in Deutschland 1921 gezeigt, wer Recht hat, Sie, Genosse, die dritte Internationale und das Exekutiv-Komitee, oder die K. A. P. D. und die holländischen Marxisten, die sie theoretisch unterstützt haben. Die Märzaktion hat die Frage gelöst, sie hat die Richtigkeit der Auffassung der Linken bewiesen.

Denn es gab in Deutschland zwei Parteien, die jede eine eigene Taktik hatte, und die beide an der Aktion teilnahmen. Die V. K. P. D. befolgte Ihre, die K. A. P. D. unsere, d. h. Ihre eigene Taktik.

Und was waren die Folgen? Wie zeigten sich beide in der Aktion?

Denn die Tauglichkeit der Taktik, der Prinzipien, der Theorie muß immer und mußte auch jetzt durch die Aktion, durch die Tat, bewiesen werden.

Die V. K. P. D. hatte durch die parlamentarische Aktion — die unter dem bankerotten Kapitalismus keine andere Bedeutung mehr hat, als die Irreführung der Massen — das Proletariat vom revolutionären Handeln abgelenkt. Sie hatte Hunderttausende von nichtkommunistischen Mitgliedern gesammelt, war also zu einer „Massenpartei“ geworden. Die V. K. P. D. hatte durch die Zellentaktik die Gewerkschaften unterstützt und durch Teilnahme an den gesetzlichen Betriebsräten die Revolutionäre verraten, die Revolution entmannt. Die V. K. P. D. hatte in allen diesen Dingen Ihren Rat, Genosse Lenin, und Ihre Taktik und diejenige des E.-K. und der dritten Internationale befolgt. Und als sie dadurch immer tiefer in die Aktionslosigkeit herabsank (z. B. bei der russischen Offensive nach Warschau), oder die Aktion verriet (z. B. beim Kapp-Putsch), als sie durch reklamehafte Scheinaktionen (z. B. die des Offenen Briefes) auf den Reformismus gekommen war, als sie den von den Kapitalisten den Arbeitern aufgedrängten Teilkämpfen jedesmal auswich (z. B. in Hamborn, beim Elektrizitätsstreik, bei den Ambi-Werken, den Leuna-Werken usw.), — als die deutsche Revolution immer machtloser zurückwich, als ihre (der V. K. P. D.) besten Elemente dadurch unzufrieden, stets mehr auf die Aktion drängten — da beschloß sie auf einmal eine große Aktion zur Eroberung der politischen Gewalt.

D. h. vor der Herausforderung Hörsings und der Sipo hat sie zu einer künstlichen Aktion von oben, ohne spontanen Drang großer Massen, d. h. zur Putschtaktik, den Beschluß gefaßt.

Das Exekutiv-Komitee und seine Repräsentanten in Deutschland hatten schon lange darauf gedrängt, die V. K. P. D. solle losschlagen. Sie sollte sich als eine richtige revolutionäre Partei erweisen. Als ob in dem Losschlagen allein schon das Wesen einer revolutionären Taktik besteht! Wenn eine Partei, die, statt die revolutionäre Kraft des Proletariats aufzubauen, Parlament und Gewerkschaften unterstützt und dadurch das Proletariat schwächt und seine revolutionäre Kraft unterminiert, dann (nach diesen Vorbereitungen!!)

auf einmal losschlägt und eine große, angreifende Aktion beschließt, für dies selbe, von ihr selbst geschwächte Proletariat, so ist das im Grunde ein Putsch. Das heißt eine von oben beschlossene, nicht aus den Massen selbst hervorkommende, von vornherein zum Scheitern verdamnte Tat. Und diese Putschtaktik ist nicht revolutionär, sondern genau so opportunistisch, wie der Parlamentarismus und die Zellentaktik selbst.

Ja, diese Putschtaktik ist die notwendige Gegenseite des Parlamentarismus und der Zellentaktik, der Sammlung nichtkommunistischer Elemente, der Führer- statt Massen- oder besser Klassenpolitik. Diese schwache, innerlich faule Taktik muß notwendig zu Putschen führen.

Wie hätte die V. K. P. D., zermürbt durch den Parlamentarismus, innerlich schwach durch die Massen von Nichtkommunisten, in sechs oder mehr Richtungen gespalten, Trägerin einer Führer-, statt einer Klassentaktik, eine revolutionäre Aktion führen können?

Wo hätte die V. K. P. D. die Kraft finden können, die gegen einen so starken Feind, wie die schwerbewaffnete deutsche Reaktion, gegen das Bank- und Handelskapital, das alle Klassen gegen die Kommunisten einigt, nötig ist?

Als die Herausforderung Hörsings, der Reichsregierung, kam, und damit der Moment gekommen war zum allgemeinen schärfsten Widerstand, und die Massen selbst in Mitteldeutschland aufstanden, war die V. K. P. D. durch ihre Schwächen nicht zum erfolgreichen Kampf fähig. Sie fiel ganz und gar auseinander. Die Hälfte oder viel mehr als die Hälfte, tat nicht mit, und die Mitglieder bekämpften einander. Die Reaktion siegte leicht.

Und nachdem die Niederlage gekommen war, fiel Levi, Euer ehemaliger Schützling und Bannerträger, der Mann, der mit Radek und mit Ihnen, mit dem E.-K., am meisten Schuld hat, daß diese schwächende Taktik, die zu Putschen führt, hier in Deutschland und in West-Europa eingeführt ist, den kämpfenden Mitgliedern, den, trotz ihrer falschen Taktik, wirklich revolutionären der V. K. P. D., mit dem Dolch in den Rücken. Indem Tausende vor den Gerichten standen, denunzierte er sie und ihre Führer. Er ist also nicht nur mitverantwortlich (durch seine Taktik) für den Putsch, sondern auch für die fürchterlichen Strafen. Und ihm schließen sich Däumig, Geyer, Klara Zetkin und — dies ist sehr beachtenswert — die ganze Parlamentsfraktion an*).

Die V. K. P. D. hat einen furchtbaren Schlag erlitten. Und mit ihr ist das Proletariat West-

*) Trotzdem die Genossen der V. K. P. D., die wirklich den Kampf geführt haben, uns natürlich viel sympathischer sind, als der Meuchelmörder Levi und A., müssen wir doch mit dem größten Nachdruck betonen, daß beide zusammen gehören. Parlamentarismus in der Revolution und Putschtaktik sind eine Sache, und es macht nicht viel aus, daß der eine mehr das erste, der andere das zweite betont. Die wirklichen Revolutionäre aus der V. K. P. D. müssen sich ändern und zur Betriebsorganisation und Antiparlamentarismus übergehen.

Europas, die russische Revolution und die Weltrevolution, auch getroffen.

Die V. K. P. D., die einzige „kommunistische“ Massenpartei West-Europas, wird wahrscheinlich wieder zerquetscht werden. Als revolutionäre Partei wird sie wahrscheinlich untergehen.

Die V. K. P. D. war nach Ihren Prinzipien formiert. Und in einem Lande, wo die ökonomische Lage zur Revolution drängt. Und bei dem ersten Stoß, den sie unternimmt, bricht sie zusammen. Und während ihre mutigsten Kämpfer verbluten, erschossen werden, die Gefängnisse füllen, vor die Gerichte geschleppt und zu schweren Kerkerstrafen verurteilt werden, wird ihnen von einem Teil ihrer eigenen Führer in den Rücken gefallen.

Dies ist das Beispiel der V. K. P. D. und Ihrer Taktik.

Sehen wir uns jetzt das Beispiel der anderen Taktik, der K. A. P. D., an.

Die K. A. P. D., die keinen die Massen verwirrenden Parlamentarismus will, und keine alten Gewerkschaften, sondern die Betriebsorganisation, kann nie Ursache haben, für Putschtaktik. Denn Putschtaktik ist immer Folge von innerlicher Schwäche. Und innerlich schwach kann die K. A. P. D. nicht sein, weil sie nur Kommunisten aufnimmt, weil die Qualität für sie das erste ist, weil sie Klassen-, nicht Führertaktik treibt, weil sie Klassen-, nicht Parteidiktatur will. Dadurch ist Putsch bei ihr ausgeschlossen. Die K. A. P. D. hat auch jetzt keine Putschtaktik befolgt. Ihre Taktik beruht auf dem Grundsatz, daß eine Revolution oder eine große revolutionäre Aktion nicht erst von einer Partei oder einem Parteivorstand beschlossen werden kann, sondern erst aus der Situation, d. h. aus dem Kampfwillen der Massen, herauswachsen muß. Ihre Taktik besteht darin, das Proletariat stark zu machen durch Selbstbewußtseinsentwicklung, und seine Kraft zur Revolution zu steigern durch Aufbau der richtigen Kampforganisationen. Und beides ist nur möglich durch den Kampf selbst, dadurch, daß keiner Aktion ausgewichen wird, die von dem Feind aufgenötigt wird, oder aus den Massen elementar ausbricht.

So hat die K. A. P. D. — im Gegensatz zur S. P. D., U. S. P. und V. K. P. D. — immer gehandelt. Beim Kapp-Putsch, beim Elektrizitätsstreik, bei der russischen Offensive in Polen, bei vielen Ausständen in ganz Deutschland usw.

Bei dieser wirklich revolutionären Taktik ist für willkürlich vom Zaune gebrochene Aktionen kein Raum.

So hat auch jetzt die K. A. P. D. die Aktion erst aufgenommen, nachdem die Aktion der Regierung begonnen hatte.

Und vergleichen Sie jetzt die K. A. P. D. auch in der Aktion mit der V. K. P. D. Die K. A. P. D. war, durch ihre Taktik und Geschlossenheit, so kräftig, daß während der Aktion keine Spaltung stattfand, und daß auch nach der Niederlage in der Versammlung der Funktionäre aus dem ganzen Reiche die größte Einigkeit herrschte. Und ihre Kraft, Genosse, nimmt trotz der Niederlage zu, wie auch diejenige der Arbeiter-Union.

Hier sehen Sie also, Genosse, die Folgen Ihrer Taktik und der Taktik der dritten Internationale und derjenigen der K. A. P. D.

Genosse, es ist nicht Rechthaberei, wenn ich noch tiefer auf diese Sache eingehe. Von ihr, von dieser Frage der Taktik hängt die west-europäische, somit also die Weltrevolution ab.

Sehen wir uns die Besonderheiten, die Einzelheiten Ihrer Taktik, der Taktik der dritten Internationale und diejenige der „Linken“ an.

Ihr wolltet Parlamentarismus. Ihr wolltet Teilnahme an dem Theater, hinter welchem sich der neue deutsche Staat, der Staat der Stinnes und der Orgesch verbirgt, dem Theater, das keine wirkliche Macht hat. Dadurch sind die Arbeiter von den wirklichen Fragen der Revolution abgelenkt, dadurch sind Massen gesammelt (bei den Wahlen), auf die kein Verlaß war und von denen große Teile im entscheidenden Moment versagen mußten; dadurch war die Zerrüttung unvermeidlich.

Wir waren antiparlamentär. Wir wollten nicht den Scheinkampf, sondern den wirklichen Kampf. Dadurch blieb die K. A. P. D. einheitlich und fest.

Ihr wolltet gesetzliche Betriebsräte. Ihr habt diese den deutschen Arbeitern empfohlen, aufgedrängt als Organe zur Förderung der Revolution. Welche Rolle haben diese in der Märzaktion gespielt? Sie haben die revolutionäre Aktion im Stich gelassen und verraten.

Wir wollten revolutionäre Aktionsausschüsse. Und während die gesetzlichen Betriebsräte in der Märzaktion untätig blieben und sie verrieten, sprangen spontan aus den Massen die revolutionären Aktionsausschüsse auf und förderten die Aktion.

Ihr wolltet durch kommunistische Zellen auf die Gewerkschaften einwirken. Was haben die Zellen geleistet? Haben sie die Gewerkschaften vorwärts getrieben? Nichts hat man von ihnen bemerkt, nichts haben sie zustande gebracht. Ja, sie standen oft auf Seite der Gewerkschaftsbürokratie.

Wir wollten die Organisation nach Betrieben und die Zusammenfassung aller Betriebsorganisationen in der Allgemeinen Arbeiter-Union. Weil der revolutionäre Kampf nur in den Betrieben und betriebsweise geführt werden kann.

Und was hat sich in der Märzaktion gezeigt?

In den Betrieben, die betriebsweise organisiert waren, ist gekämpft worden. Die Betriebsorganisationen haben den Kampf geführt. Die Betriebe, nicht die Gewerkschaften, haben sich als die Kerne der Revolution erwiesen.

Die Märzaktion hat also bewiesen, daß für die Revolution die Betriebsorganisation notwendig ist.

6

Die V. K. P. D. hat (trotz einer Zahl heldenmütiger Kämpfer) durch ihre Taktik (die die Ihrige ist), durch ihren Parlamentarismus und ihre Parlamentsfraktion, ihre Zellen, ihre gesetzlichen Räte die Revolution gelähmt.

K. A. P. D., Union und Betriebsorganisation haben sich vor aller Welt als die Führer der deutschen, d. h. der west-europäischen, der Weltrevolution gezeigt.

**Ihr wolltet Organisation, ihr habt das Chaos,
Ihr wolltet Einheit, ihr habt Spaltung,
Ihr wolltet Führer, ihr habt Verräter,
Ihr wolltet Massen, ihr habt Sekten.**

Denn ich muß auch noch diese Bemerkung machen:

Genosse, Sie und Sinovieff und Radek und so viele andere der dritten Internationale, sagten einmal, daß die Taktik der K. A. P. D. nur zur Sekten-Bildung führen könnte.

Untersuchen wir das einmal! Sehen wir zu!

Die V. K. P. D. hat, wie sie sagt, 500 000 Mitglieder. Aber sie selbst sagt auch (auf ihrem Kongreß) und jedermann weiß es, daß die große Mehrheit keine Kommunisten sind. Nehmen wir trotzdem an, die Hälfte sei kommunistisch. Dann gibt es also durch Ihre Taktik, und durch diejenige der dritten Internationale, unter den 9 Millionen deutscher Gewerkschaftler 250 000 Kommunisten.

Und wieviele gibt es jetzt in der Union, die nach den Prinzipien der K. A. P. D. geformt ist?

Auch 250 000.

Also hätte unsere Taktik, nach diesen Ziffern bemessen, gerade soviel zustande gebracht als die Ihrige!!

Also nicht einmal in diesem Punkte der Zahl hat Ihre Taktik Recht.

Der Unterschied ist nun der:

Erstens sind V. K. P. D. und Zellenbau mit ungezählten Millionen Mark geschaffen, in Zeitungen, Organisationen, Propaganda etc. Die K. A. P. D. und die Union mit keinem Pfennig.

Zweitens sind die V. K. P. D. und ihre Zellen jetzt zerrüttet, die K. A. P. und die Union blühend und in stetigem Wachstum. Die V. K. P. D. und die Zellen leiden an innerlichem Verrat, die K. A. P. und Union wachsen durch Solidarität und Einheitlichkeit.

Die Wirklichkeit hat uns also die Erfahrung gebracht, von welcher Seite wir sie auch anschauen:

Die Märzaktion des deutschen Proletariats hat jedem deutschen Arbeiter deutlich gezeigt — und ich hoffe, daß die ganze Internationale es sehen wird —: Ihre Taktik und die des Exekutiv-Komitees und der dritten Internationale bringt Zerrüttung und Niederlage, die der „Linken“ Einheit und Kraft.

Der dritte Kongreß der dritten Internationale muß jetzt ihre Taktik ändern.

Genosse Lenin, die Richtigkeit Ihrer Taktik in Rußland erkennen wir voll auf an, und ich persönlich möchte Ihnen sagen, daß ich glaube, daß, wenn einmal die Geschichte Ihre revolutionäre Taktik übersehen wird, sie zum Beschluß kommen wird, daß diese immer großartig und die bestmögliche war. Nach meinem Urteil sind Sie nach Marx und Engels unser erster großer Führer.

Aber das schließt nicht aus, daß Sie über die Taktik für West-Europa im Irrtum sind.

Wir wenden uns zum deutschen Proletariat und rufen ihm zu:

Wenn Ihr wirklich, mit Kopf und Herz, einseht, daß die „Linke“ Recht hat, und wenn Ihr wirklich bereit seid, auf „ihre“ Weise zu kämpfen, so verlaßt die V. K. P. D. und alle alten parlamentarischen Parteien und Gewerkschaften, und schließt Euch der Union und der K. A. P. D. an. Und dem ganzen west-europäischen, dem Weltproletariat rufen wir zu, unserer Taktik zu folgen.



Die Krise in der III. Internationale.

In der Wiener Zeitschrift „Kommunismus“ wurde unlängst das Wesen der sogenannten Wachstumskrisen analysiert. Der Verfasser kam — wie es vom Standpunkt dieser Zeitschrift, deren geschraubten und geschnörkelten Stil übrigens kein Proletarier versteht, selbstverständlich ist — zu dem Ergebnis, daß es sich auch bei der V. K. P. D. um eine Wachstumskrise handelt. Diese Wiener Kaffeehaus-Literaten sehen jetzt offenbar überall Wachstumskrisen und werden demnächst wahrscheinlich auch die Krise, in der sich zurzeit die III. Internationale befindet, als eine Wachstumskrise definieren, sofern ihr Mut, den sie nicht haben, jemals so weit gehen sollte, von einer Krise in der III. Internationale zu sprechen.

Wir sehen uns jedenfalls nicht veranlaßt, durch ein Brillant-Feuerwerk von marxistischen Phrasen die Gehirne der Proletarier zu umnebeln und dadurch ihre Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Kern der Sache abzulenken, sondern wir werden nach wie vor unsere Kritik dort ansetzen, wo sie angebracht und notwendig ist, selbst auf die Gefahr hin, von Salonrevolutionären, die noch niemals den Pulverrauch der Revolution geatmet haben, als Antibolschewisten verdächtigt zu werden. Denn es ist klar, daß jede Kritik an der III. Internationale heute auch eine Kritik an dem gegenwärtigen System der russischen Staatspolitik bedeutet. Die Zusammenhänge sind zu augenscheinlich, als daß sie direkt abgeleugnet werden könnten. Aber darüber wird noch weiter unten gesprochen werden müssen.

Zunächst soll die Frage erörtert werden: Worin besteht die Krise in der III. Internationale? Wir wollen nicht etwa die lächerliche Behauptung aufstellen, daß der Fall Paul Levi eine Krise in der III. Internationale heraufbeschworen hat. Er hat aber sozusagen blitzlichtartig mit einem Schläge Abgründe aufgeleuchtet, die unter dem Alltagsgrau der politischen Tagesereignisse dem Blick der großen Massen allzulange verborgen bleiben mußten. Der Fall Paul Levi hat die latente Krise der III. Inter-

nationale in eine akute verwandelt. Dieser Fall, der wahrscheinlich nicht der letzte dieses Schlages ist, zwingt die revolutionären Proletarier, dem Problem der III. Internationale furchtlos ins Auge zu sehen. Die Krise aber, von der wir sprechen, besteht nicht in dem Bankrott der bisherigen Gewerkschaftspolitik und der 21 Thesen überhaupt — das sind nur Symptome der Krise; die eigentliche Krise erblicken wir einmal in der Unklarheit über den Weg, der aus dem ja teilweise eingestandenen Bankrott herauszuführen soll. Denn daß das Hauptproblem der deutschen Revolution — die Gewerkschaftsfrage — nicht im Sinne der vom II. Kongreß beschlossenen Leitsätze gelöst werden kann, ist eine Erkenntnis, die in Moskau anscheinend schon mehr zum Durchbruch gelangt als in der Parteileitung der V. K. P. D. Daß der „revolutionäre Parlamentarismus“ in Westeuropa Schiffbruch gelitten hat, pfeifen in Moskau die Spatzen von den Dächern. Daß mit der Politik der gesetzlichen Betriebsräte, wie sie von der V. K. P. D. bisher getrieben wurde, nichts für die Revolution herauskommt, weiß man in den Kreisen der Exekutive ebenfalls. Daß also die Politik der III. Internationale fast ausschließlich negative Ergebnisse gezeigt hat, ist so eklatant, daß man blind sein müßte, um es nicht zu sehen.

Da man aber in Rußland begreiflicherweise vor allem unter dem Eindruck der russischen Erfahrungen steht, die immer noch im wesentlichen die Grundlage für das theoretische Lehrgebäude der III. Internationale abgeben, so entsteht der grundlegende Fehler, daß man die negativen Ergebnisse der bisherigen Politik nicht erblickt als die notwendigen Ergebnisse dieser Politik, sondern sie zu erklären versucht als das Versagen der einzelnen Führer, verantwortlichen Stellen und Körperschaften. Da man also die wahren Gründe des Versagens nicht erkennt, ist man naturgemäß nicht in der Lage, das Uebel an der Wurzel anzupacken. Anstatt die Krankheit radikal auszukurieren, kuriert man an ihren Symptomen herum, indem man nicht genehme Führer durch genehmere ersetzt, die Organisation eines „lin-

7

ken Flügels“ in jeder Weise unterstützt und den Parteiapparat unter weitgehende Kontrolle stellt.

Das ist die bekannte Politik der kleinen Mittel, die den großen Zusammenbruch unvermeidlich macht. Der Fall Levi hat die Bedeutung eines Menetekels für die III. Internationale. Er ist das Warnungssignal für eine Politik, die den unmöglichen Versuch unternimmt, die Probleme der proletarischen Revolution mit den Kampfmitteln der II. Internationale bewältigen zu wollen. Der Fall Levi ist ein Symbol für jene Politik, die den unmöglichen Kompromiß schließen möchte zwischen den Traditionen der II. und den Aufgaben der III. Internationale. Man konnte aber nicht mit den Methoden der II. Internationale vollkommen brechen, weil man die im Banne der sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Reformideen stehenden Massen um jeden Preis gewinnen wollte. Anstatt sich neue Waffen für die proletarische Revolution zu schmieden, ging man an die „Revolutionierung“ der Kampfmethoden, die dem Reformprogramm der II. Internationale angepaßt waren. Als ob man ein mittelalterlich ausgerüstetes Heer von Landsknechten dadurch für einen Kampf mit einer modernen Armee befähigen könnte, daß man ihre altherwürdigen Donnerbüchsen „modernisiert“! Durch derartige Konzessionen an die Massen, denen man die verrosteten Donnerbüchsen der II. Internationale in die Hand drückte, um sie so für den Angriff auf die mit gänzlich neuen Methoden arbeitende internationale Konterrevolution loszulassen, erreichte man natürlich, daß man Massen bekam, d. h. Mitglieder, aber keine Kämpfer.

Der Gedanke, „kommunistische“ Massenparteien zu schaffen, ist der Inbegriff des Opportunismus. Nehmen wir einmal an, daß hier der Fall eines ungewollten Opportunismus vorliegt. Dann kann nur eine gänzlich oberflächliche, ganz und gar undialektische Denkmethode bei der Geburt dieser Ungeheuerlichkeit Pate gestanden haben. Die Gedankenreihe ist dann etwa diese: In Westeuropa kann die Revolution nur durch große Massen bewältigt werden. Also besteht das Problem darin, große Massen für uns zu gewinnen. Haben wir diese Massen erst in unserer Parteiorganisation, dann ist der Sieg der Revolution gewiß. — Das ist allerdings eine mechanisch-primitive Theorie von der Art, wie man sie uns gern unterschieben möchte. Die Dummheit dieser Theorie besteht darin, daß man Masse und Parteiorganisation identifiziert, so wie etwa die Apostel der „Einheitsorganisation“ die organisatorische Einigung des Proletariats mit der im historischen Prozeß sich vollziehenden Einigung der Proletarier als Klasse verwechseln.

Sträuben wir uns nun etwa gegen den Gedanken von Massenparteien überhaupt? Wollen wir um jeden Preis „Sekte“ bleiben? Zunächst wäre es angebracht, den Begriff „Sekte“ nicht immer an falscher Stelle zu gebrauchen. Eine kleine Partei ist noch lange keine Sekte, weil sie klein ist. Sie wird es erst in dem Augenblick, wo sie Sektenpolitik, d. h. eine dem Klasseninteresse entgegengesetzte Politik verfolgt und sich be-

wußt von den Massen absondert. Der Begriff „Sekte“ ist aber gegenstandslos dort, wo die einstweilen kleine Mitgliederzahl bedingt wird gerade durch eine unverfälschte, rein proletarische Klassenpolitik.

Das ist der Grundgedanke des Programms der K. A. P. D. Wir wissen so gut wie irgendwer, daß die Entscheidungskämpfe der proletarischen Revolution in Deutschland nur durch Anteilnahme großer Massen werden stattfinden können. Aber es ist eine unhistorische Vorwegnahme, wenn man glaubt, die Revolution forcieren zu können durch Gründung kommunistischer Massenparteien. Die Massen werden zur Partei stoßen — ganz allmählich im Prozeß der Revolution selber und in der Hauptsache nach dem Siege der Revolution. Die kommunistische Massenpartei steht am Ende eines geschichtlichen Prozesses, den man nicht auf mechanische Weise abkürzen kann. Das Problem für die deutsche Revolution ist jedenfalls nicht dieses: Wie bringe ich am schnellsten eine Massenpartei zustande? Die Aufgabe, vor der wir stehen, ist etwas schwieriger und lautet: Wie bringe ich diese Massen, diese dem Kommando der Amsterdamer gelben Internationale gehorchenden Massen, in Bewegung und auf den Weg zum Kommunismus? Das wird heute durch eine Massenpartei ganz gewiß nicht möglich sein, wie die Märzaktion bewiesen hat. Das Problem kann nur gelöst werden durch eine proletarisch-politische Organisation, die unter Ausschaltung jedes Opportunismus wirklich Klassenpolitik im Sinne der proletarischen Revolution betreibt. Die V. K. P. D. und die III. Internationale setzen ein organisatorisches Prinzip, die kommunistische Massenpartei, an den Anfang der Revolution und landen damit auf dem Niveau des vorkriegszeitlichen Gewerkschaftlers, dessen „steife, mechanisch-bureaucratische Auffassung den Kampf nur als Produkt der Organisation auf einer gewissen Höhe ihrer Stärke gelten lassen will“ (Rosa Luxemburg, „Massenstreik“).

Ist das etwas anderes als Opportunismus? Wir wollen damit nicht etwa Wert und Bedeutung der Organisation als Kampffaktor für die Revolution irgendwie gering anschlagen, aber das Prinzip der Quantität (Massenpartei um jeden Preis) zum ausschlaggebenden Prinzip erheben: das bedeutet in der Tat anstelle der geschichtlichen Dialektik die allzu vierschrotige Mechanik setzen, das bedeutet am Ende wirklich nichts anderes, als das Problem der Revolution zu einem Problem der Organisation degradieren. Der Satz, daß Quantität unter bestimmten Voraussetzungen in Qualität umschlägt, ist auch uns nicht ganz unbekannt. Nur soll man bedenken, daß Qualität eben nicht ohne weiteres mit guter Qualität identifiziert werden darf. Der Begriff der Qualität hat leider auch eine negative Seite. Darum erblicken wir gerade in dem Prinzip: Massenpartei um jeden Preis eine gefährliche Tendenz zum Opportunismus.

Wir haben im Eingang dieser Ausführungen darauf hingewiesen, daß jede Kritik an der Politik der III. Internationale notwendig eine Kritik an dem Charakter der russischen Staatspolitik ein-

schließt. So ist ohne weiteres klar, daß der Opportunismus, wie er sicherlich ungewollt in der Politik der III. Internationale zum Ausdruck kommt, eine notwendige Erscheinung ist im Zusammenhang mit dem in gewissem Sinne gewollten Opportunismus der Politik der russischen Sowjetmacht. Der Charakter der gegenwärtigen Staatspolitik wird von den führenden russischen Genossen selbst offen als Opportunismus gekennzeichnet. Radek hat sich ja übrigens das kühne Wort geleistet, daß der Opportunismus in Rußland der Hebel für die Revolution in Westeuropa wäre. Wir wollen hier auf diese hahnenbüchene Oberflächlichkeit nicht näher eingehen. Genug: die opportunistische Grundtendenz der inneren und auswärtigen Politik der Sowjetmacht ist eine historische Tatsache, ganz gleich ob durch ökonomische und soziale Ursachen bedingt oder nicht. Die Tatsache selbst kann nicht bestritten werden. Die Krise, in der sich Sowjet-Rußland heute befindet, ist — nur sehr oberflächlich betrachtet — eine Wachstumskrise. Sicherlich ist die Wirtschaftskrise zum großen Teil zurückzuführen auf steigenden Bedarf, steigenden Konsum, steigende Produktion. Das ist alles richtig. Aber die Krise in Rußland ist keine Wirtschaftskrise im gewöhnlichen Sinne. Nicht die Wirtschaft als solche erlebt eine Krise, sondern die kommunistische Wirtschaft als solche steht auf dem Spiel. Das ist der Sinn der russischen Krise. Die Gefahren einer Entwicklung zum Staatskapitalismus sind leider nicht die Ausgebirten einer verängstigten Phantasie, sondern eine bittere Wirklichkeit. Diese Krise der russischen Sowjetmacht in ihrer vollen Auswirkung wird sich auswachsen zu einer Kolossalkrise für die III. Internationale.

Die Politik der Handelsverträge und Konzessionen — sie mag heute erst nur auf dem Papier stehen — bedeutet in ihrer praktischen Anwendung eine Politik auf lange Sicht. Sie ist primär bedingt durch den Stand der russischen Wirtschaft. Kommen die Handelsbeziehungen mit dem kapitalistischen Ausland erst richtig in Fluß, so wird das naturgemäß eine Stärkung der russischen Wirtschaft zur Folge haben. Aber diese Stärkung bedeutet keine Stärkung im kommunistischen Sinne, vielmehr das gerade Gegenteil. Rußland wird auf absehbare Zeit die Einfuhrwerte aus Westeuropa nicht durch eigene Ausfuhrwerte bezahlen können, sondern in steigendem Maße durch Erteilung von Konzessionen an

ausländische Kapitalisten. Das heißt: der Staatskapitalismus, heute erst im Anfangsstadium bemerkbar, wird morgen zum Prinzip der russischen Wirtschaftsordnung werden. Das bedeutet aber rückwirkend gleichzeitig auch staatskapitalistische Außenpolitik in erhöhtem Grade und Umfange. Und solche Entwicklungstendenzen, die wir hier nur andeutungsweise behandeln können, sollten ohne Folgen bleiben auf die Politik der III. Internationale?

Wir haben darum guten Grund zu der Befürchtung, daß der ungewollte Opportunismus der III. Internationale unter Umständen in einen gewollten umschlagen kann, wenn die Revolution in Westeuropa nicht bald ein rascheres Tempo einschlägt. Unsere „revolutionäre Ungeduld“, die man uns als „Kinderkrankheit“ andichtet, hat mit Gefühlstollheit absolut nichts zu tun. Sie entspringt rein politischen Erwägungen und gipfelt in der Erkenntnis, daß der Opportunismus der russischen Staatspolitik als notwendiges Resultat neben der Stärkung des westeuropäischen Kapitalismus auch ein immer stärkeres Abhängigkeitsverhältnis von letzterem bedingt. Und darin liegt eben die große Gefahr für die III. Internationale, daß sie die voraussichtlich immer stärker werdende Abhängigkeit der Sowjetrepublik vom kapitalistischen Westeuropa als unabänderliche Tatsache hinnehmen und sie zum Ausgangspunkt ihrer Politik erheben muß. So wird der Opportunismus der russischen Staatspolitik notwendig zum Opportunismus der III. Internationale.

Der Opportunismus der russischen Sowjetmacht kann dialektisch nur behoben werden im Prozeß der Weltrevolution. Dem Opportunismus der III. Internationale aber muß vorgebeugt werden durch die Konzentration auf das Gesamtinteresse der Weltrevolution. Diesem Gesamtinteresse müssen die Rücksichten auf die russischen Staatsinteressen untergeordnet werden. Das kann praktisch nur erreicht werden durch die politische und organisatorische Verselbständigung der III. Internationale. Der Schwerpunkt der proletarischen Revolution liegt heute in Westeuropa. Demgemäß muß auch der politische und organisatorische Schwerpunkt der III. Internationale nach Westeuropa verlegt werden. Dem mögen gewisse Schwierigkeiten im Wege stehen. Sie werden überwunden werden müssen im Interesse der Weltrevolution und damit auch Sowjet-Rußlands selbst.



Der Staat im Staate.

Die Vollendung des ungeheuren Weltumschwunges schreitet vorwärts. Für unser Auge, wenn wir in den Tageskämpfen befangen bleiben, langsam, oft quälend langsam. Doch erheben wir uns zu weiterem Umblick, so gewahren wir gewaltigen, reißenden, mitreißenden Schwung des Geschehens. Erst 6 1/2 Jahre trennen uns vom Ausbruch des Weltkriegs, erst wenig mehr als drei Jahre vom ersten und entscheidenden Sieg des russischen Proletariats. Was bedeuten diese Zeiträume im Ablauf der Geschichte? Wie manches Jahrzehnt ging vorbei, in dem nichts war als bleierne, drückende Luft und ein sinnloses graues Aelterwerden!

Manchen scheint es, daß heute schon wieder der Anfang solcher toten Zeit sich zeige. Sie sehen die Kraft des wiedererstarkenden Kapitalismus und denken und sagen: wir erleben es nicht mehr.

Aber die Dinge selbst geben ihnen unrecht. Der Kapitalismus erstarkt in Wahrheit nicht. Er richtet vielmehr seine letzte — oder vielleicht auch erst seine vorletzte — Verteidigungsstellung ein. Und er macht verzweifelte Anstrengungen, die Leitung der wirtschaftlichen und politischen Weltgeschichte, die seinen Händen entgleitet, wieder fest an sich zu reißen. Die Verteidigungsstellung ist stark, und die Anstrengungen vermögen dies und jenes eine Zeit lang aufzuhalten; das ist wohl richtig. Aber das ist auch alles.

Der sichtbarste Ausdruck dieser Lage sind die Bemühungen um die finanzielle und wirtschaftliche Liquidierung des Kriegsausganges. In der öffentlichen Diskussion darüber spielen die Milliardenziffern, mit denen die regierenden Beauftragten der Bourgeoisie um sich werfen, meist eine viel zu große Rolle. Von entscheidender Wichtigkeit an diesen Milliardenziffern ist nur eins: daß nämlich an ihnen die Unmöglichkeit des gesamten Finanzsystems kapitalistischer Staaten im heutigen Stadium der Entwicklung zu erkennen ist. Der Ausgleich zwischen Staatsfinanzen und Volkswirtschaft war schon immer schwierig; aber heute ist die Schwierigkeit angewachsen bis zu einem so starken inneren Widerspruch, daß er allein genügen würde, uns zu beweisen, daß das kapitalistische Gesamtsystem an seinen inneren Widersprüchen zugrunde gehen muß.

Der Staat als Instrument der herrschenden Klasse braucht Menschen, die praktisch seine beiden Aufgaben durchführen: die gesetzliche von der Gewalt unterstützte Knebelung der unterdrückten Massen, und die Wahrung des neutralen demokratischen Scheins. Der gesamte Apparat, der dazu nötig ist: Armee und Polizei, das ganze Heer der Justiz, Verwaltungs-, Verkehrs-, Unterrichtsbeamten, kostet schon in normalen Zeiten gewaltiges Geld, das dieser Apparat für sich selbst aus dem Arbeitsprodukt der werktätigen Bevölkerung herauspreßt. Heute aber sind die dazu nötigen Summen ungeheuer ange-

schwollen: der Apparat ist größer geworden, der Etat ist durch Pensionen und Renten belastet, die — obwohl schwächliche Bettelpfennige für den einzelnen Empfänger — im ganzen doch einen erheblichen Posten darstellen, der nicht einmal im Sinne des Unterdrückungsstaates „produktiv“ ist, d. h. die Unterdrückung sichern hilft; auf der anderen Seite ist das wirtschaftliche Gesamtprodukt geringer geworden. Die ideologischen Sicherungen, durch die sich die Bourgeoisie das Menschenmaterial für ihren Staatsapparat festhält, sind zwar noch stark (Beamtendükel, Titelnarrheit, Pflichtbewußtsein, demokratische Mitbestimmungssillusion, nationaler Wahn, Bildungshochmut, religiöse Verschwindeltheit usw.) — aber ganz ohne materielle Konzessionen läßt sich der Apparat doch nicht halten. Hinzu kommt die Verzinsung der Kriegsanleihen.

Diesem vergrößerten finanziellen Bedarf des Staatsapparats steht, wie gesagt, ein verringertes und sich weiter verringendes wirtschaftliches Gesamtprodukt gegenüber. Der Krieg hat den deutschen Produktionsapparat durch den maßlosen Raubbau des Hindenburgprogramms nahezu ruiniert, die Kaufkraft der breiten Massen ist vernichtet, das Interesse des Kapitals an einer geregelten Produktion ist geschwunden — aber nur aus einer geregelten Produktion können auf die Dauer geregelte Zahlungen entnommen werden; das gilt für die Zahlungen nach innen, an die Personen des Staatsapparats und die Zinsempfänger, in gleicher Weise wie für die nach außen, die Entschädigungszahlungen an die Ententestaaten.

Es ist daher keine Spielerei, wenn man heute wieder schärfer als bisher zwischen dem Kapital und dem Staat unterscheidet. Das kann freilich nicht geschehen in dem Sinne, als ob der heutige Staat irgendwie etwas anderes wäre als eben ein Klassenstaat, ein Machtapparat des Kapitals zur Unterdrückung der ausgebeuteten Massen. Aber allerdings hat der imperialistische Krieg den deutschen Staatsapparat in einem Zustand zurückgelassen, in dem er, bei ganz veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen, den heutigen Interessen des deutschen Kapitals schon nicht mehr entspricht. Das eben ist ja die Triebfeder der Revolutionen, daß die Produktionsverhältnisse sich rasch ändern, während die auf ihnen erwachsenen politischen, kulturellen usw. Verhältnisse viel starrer sind, die Aenderungen nicht mitmachen und so schließlich durch gewaltsame Erschütterungen umgestoßen werden müssen. Der deutsche Staatsapparat, so wie er heute ist, steht nicht nur im Gegensatz zu den Interessen des Proletariats — was sich von selbst versteht —, er widerspricht auch z. T. schon den Interessen des Kapitals, indem er nämlich unzweckmäßig und zu teuer ist. Das Kapital muß für ihn aus der Produktion, also aus dem Proletariat, Gelder herauspressen (wobei es doch immerhin Widerstände zu überwinden hat), die doch nur zu einem geringen Teil dem eigentlichen Staatszweck, der Unterdrückung der proletarischen Klasse, direkt

zugute kommen. Der Klassenkampf ist mithin auf seinen beiden Fronten historisch bereits weiter entwickelt, als der politische Ueberbau, der den Zweck hatte, den Klassenkampf in einem für die Gesellschaft erträglichen Rahmen zu halten.

Dies alles zeigt sich in den umfangreichen und raffinierten Manövern, mit denen heute mehr als je die Steuerflucht ins Werk gesetzt wird, es zeigt sich in der Flucht des Kapitals vor den Kriegsanleihen, überhaupt vor den Staatspapieren, es zeigt sich in dem Druck auf alle Beamtengehälter, Kriegsrenten usw., in der angedrohten Entlassung von zehntausenden von Postbeamten, in der ungeheuren Korruption, mit der das Kapital selbst seinen Staatsapparat zersetzt. Es zeigt sich vor allem auch in der Gründung all der Ortswehren, Selbstschutzorganisationen und dergleichen. Sie sind ein deutliches Zeichen dafür, daß das Bürgertum sich in Wahrheit von seinem Staatsapparat abkehrt und neue, für seine Klasseninteressen brauchbarere Formen auf eigene Faust schafft. Daneben werden freilich allerhand sogen. demokratische Einrichtungen neu ausgebaut, Schlichtungsausschüsse, Wirtschaftsräte, Betriebsräte, offizielle Arbeitslosenräte usw. Sie sind dazu da, die proletarischen Massen durch eine scheinbare Teilnahme an der Wirtschaftsverwaltung über die Tatsachen des Klassenkampfes hinwegzutäuschen; sie sind weitaus überwiegend mit Menschen besetzt, die im übrigen in Arbeit stehen, und bilden also den Anfang eines Apparats, der billiger arbeitet als der alte, auf festes Gehalt eingerichtete Apparat der Staatsverwaltung.

In der allerletzten Zeit ist das Bürgertum noch einen Schritt weitergegangen; es hat sich auch für den Betrieb seine eigenen, vom Staat unabhängigen Organisationen geschaffen. Der Schutz des geheiligten Privateigentums, die Ueberwachung der Arbeitsleistungen, die Kontrolle über „Ruhe und Ordnung“ bei der Arbeit in den Betrieben war bisher teils Sache der im Produktionsprozeß stehenden Kopfarbeiter, hinter denen die Paragraphen des Gesetzes und die staatlichen Machtorgane aufgestellt sind, teils direkt Sache dieser staatlichen Machtorgane selbst. Jetzt stellt das Unternehmertum Personen in die Betriebe ein, die mit dem Produktionsprozeß nichts mehr zu tun haben, die irgendwelchen Organisationen ehemaliger Offiziere usw. angehören, die in keiner Weise als Arbeitnehmer angesehen werden können, sondern die tatsächlich nichts weiter sind als Sklavenvögte des Kapitals. In ihnen schafft sich das Unternehmertum einen Ersatz für die ihm nicht mehr genügende Staatsgewalt zum Zweck der Niederhaltung der Arbeiterklasse in den Betrieben, ebenso wie die Orgeschverbände zur Niederhaltung der Arbeiterklasse in der politischen Öffentlichkeit geschaffen sind.

Zusammenfassend sehen wir: das deutsche Bürgertum kehrt sich allmählich ab von seinem alten Staatsapparat, dessen Kosten es möglichst zu drücken trachtet, und versucht sich einen neuen Apparat zu schaffen.

Es wäre oberflächlich, diese ganze Entwicklung nur als eine Folge des Versailler Vertrages aufzufassen. Sie ist das nicht einmal in ihrem militärischen Teil; die Bildung von Selbstschutzorganisationen in Italien, Frankreich, Südslawien, von privaten Kapitalsgarden in Amerika zeigt, daß diese Dinge in einem vorgeschrittenen Stadium des Klassenkampfes notwendig sind.

Interessiert am alten Staatsapparat bleiben die Rentempfänger und die Besitzer von Staatspapieren, die mittleren und höheren Beamten, die nichts als ihr Handwerk verstehen. An einer friedlichen Umwandlung der alten in die neuen Verwaltungsformen sind interessiert alle jene Mittelschichten, die die Tatsachen des Klassenkampfes nicht sehen wollen, die aus persönlichen wirtschaftlichen Aengsten und politischer Gedankenlosigkeit heraus vor ihrer eigenen Proletarisierung die Augen verschließen und irgendwie — sie wissen selbst nicht wie — aus dem Untergang des Kapitals und dem Zusammenstoß der Klassen heil herauszukommen hoffen, als kleine Leute mit gesichertem Einkommen. Sie stellen das Hauptkontingent der sozialdemokratischen Wählerschaft.

Eine ähnliche Entwicklung zeigen auch die internationalen Verhältnisse, und alles bisher Gesagte möge man als eine Einleitung zum Folgenden betrachten.

Der Imperialismus des Kapitals rast weiter — der Imperialismus der kapitalistischen Staaten vermag ihm kaum mehr zu folgen. Die eine Hälfte der kapitalistischen Staaten ist mehr oder weniger schwer bei den anderen verschuldet. Alle jene tief verschuldeten Staatsapparate sind in ähnlicher Lage, wie die eben für Deutschland geschilderte. Sie sind verschuldet untereinander und sind verschuldet beim eignen und fremden Finanzkapital. Letzten Endes bleibt von den Kriegsteilnehmern als einziger Gläubigerstaat die nordamerikanische Union übrig.

Die Landesgrenzen, erwachsen aus den geschichtlichen Notwendigkeiten des Kapitals, kehren sich nun gegen das Kapital selbst. Zur politischen Form der Landesgrenzen gehört, als einer ihrer wesentlichsten wirtschaftlichen Inhalte, die Verschiedenheit der Geldwährungen. Die ungeheuren Wertverschiebungen der verschiedenen Valuten, die ungeheuren Abstände zwischen den hohen Valuten (Amerika, Schweden, Schweiz, Holland usw.) und den niedrigen (Polen, Oesterreich, Deutschland, Italien, Frankreich und sogar England) verhindern, daß die verschuldete Welthälfte ihre Schulden bei der anderen Hälfte, den Gläubigerstaaten und den Gläubigerwirtschaften, abtragen kann, und erzeugen bei den Gläubigerwirtschaften eine schwer drückende Ueberfülle von Rohstoffen und Fabrikaten, die nicht abgesetzt werden können.

Diese bekannten Zusammenhänge haben neben den viel besprochenen, das Kapital in internationalem, Maßstab zerrüttenden Folgen noch die weitere, weniger beachtete Wirkung,

daß das Kapital in den verschuldeten Ländern in immer schärferen Interessengegensatz gegen seinen Staatsapparat kommt. Und zwar geschieht dies in verschiedenem Maße, je nachdem das Kapital mehr als reines Finanzkapital oder als Industriekapital oder als Rohstoffkapital investiert ist. Das Finanzkapital hat sich fast überall sehr stark in der staatlichen Kriegsfinanzierung festgelegt, und ist insoweit an der Gesundung der Staatsfinanzen lebhaft interessiert. Das Industriekapital dagegen hat am Staatsapparat nur noch ein wesentliches Interesse: daß er stark genug bleibt, das Industrieproletariat mit brutaler Gewalt niederzuhalten. Das Rohstoffkapital schließlich hat das gleiche Interesse, aber auf einen Teil der Arbeiterschaft beschränkt.

Vollkommen klar werden diese Verhältnisse aber erst, wenn man die Kraftverhältnisse zwischen diesen einzelnen Kapitalgruppen beachtet. Hier zeigt die Geschichte des Stinneskonzerns die entscheidenden Tatsachen. Die stärksten Kapitalgruppen sind heute diejenigen Rohstoffbesitzer, die — z. T. wie Stinnes selbst aus dem Handel stammend — den Krieg rechtzeitig benutzt haben, um sich möglichst große und entscheidende Rohstoffmengen: Kohle, Eisen, Kali, Holz zu verschaffen. Sie haben damit einen großen Vorsprung gewonnen vor den Großbanken, die sich viel zu sehr bei der Finanzierung der Kriegsindustrie und Kriegszwangswirtschaft festgelegt haben. Stinnes hat dann von dieser Grundlage aus — und mehrere andere folgten ihm — sich den bekannten, großen Konzern geschaffen, der so aufgebaut ist, daß die Stinnes'schen Rohstoffe in dem Umfange und der Form, die rentabel scheinen, in Stinnes'schen Betrieben bis zum letzten Endprodukt verarbeitet werden können.

Ganz nebenbei mag erwähnt sein, daß zahlreiche Krisen, von den baltischen Randstaaten im Norden angefangen bis nach Italien und Jugoslawien im Süden und zuletzt noch die preußische Regierungskrisis vom März/April d. Js. gezeigt haben, daß der Parlamentarismus in dem ganzen zwischen Sowjetrußland und der siegreichen Entente liegenden Staatengürtel, nicht mehr fähig ist, das politische Gebäude dieser kapitalistischen Staaten zu tragen und zusammenzuhalten. Es wird nicht viel Zeit vergehen, und die entsprechenden Erscheinungen in England, Frankreich, Italien, die sich für ein aufmerksames Auge schon gezeigt haben, werden ebenso deutlich geworden sein wie jetzt in Mitteleuropa. Die Bourgeoisie versucht zwar, den Bankrott ihres politischen Systems durch ihre neuen Finanzverschleierungen aufzuhalten, oder ohne Vergleich gesprochen: sie versucht alles mögliche, um mit immer neuen Verfeinerungen bis herab zum allgemeinen Wahlrecht für beide Geschlechter, bis herab zur scheinbaren Souveränität der Parlamente und zu der Möglichkeit einer sozialistischen Regierung, die Illusion der Demokratie innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsform bei den unterdrückten Klassen aufrecht zu er-

halten. Aber wenn die Bourgeoisie unter sich ist, macht sie keinen Hehl aus dem illusionären Charakter solcher Vorstellungen und weiß genau, was gespielt wird.

Wir sehen also, daß der Staatsapparat des Bürgertums in den vom Krieg betroffenen europäischen Ländern — je näher sie an Sowjetrußland liegen, desto mehr — ein veraltetes und zweckmäßig gewordenes Gebäude geworden ist, das von seinen Erbauern und Herren bereits verlassen wird und dem Verfall entgegengeht. Die Bourgeoisie, indem sie wirtschaftlichen Notwendigkeiten folgend, sich einen neuen, kleineren Notbau zu errichten beginnt, folgt ohne zu wissen einer historischen Notwendigkeit, folgt in Wahrheit dem Zwange der Revolution. Zwar ist gewiß die soziale Revolution, an deren Anfang wir stehen, die historische Aufgabe des Proletariats, aber auch die Bourgeoisie kann sich der Tatsache nicht entziehen, daß die technischen und wirtschaftlichen Fundamente der Gesellschaft andere geworden sind. Sie sucht sich dieser Tatsache anzupassen. Aber indem sie konterrevolutionär kämpft, wirkt sie zugleich revolutionär, sie gibt den alten Staatsapparat langsam der Verödung und Vernichtung preis; verfeinert zwar die über die Tatsachen gehängten demokratischen Schleier, macht sie damit aber zugleich dünner und durchsichtiger und konzentriert sich auf sich selbst. Während der alte bürgerliche Staat dazu bestimmt war, die Klassengegensätze, unter Vorherrschaft der Kapitalistenklasse, gewaltsam durch eine dritte Macht niederzuhalten, organisiert sich nunmehr die Bourgeoisie unter Führung des Groß-Kapitals in sich selbst. Damit vollzieht sich ein Teil jenes geschichtlichen Prozesses, durch den die künstlich zusammengehaltenen Klassen auseinandergeraten und als getrennte Fronten auch außen offen in Erscheinung treten.

In Deutschland ist in diesem Sinn die Bourgeoisie im revolutionären Prozeß weiter vorgeschritten als das Proletariat. Vielleicht braucht das deutsche Proletariat, um das nötige lernen zu können, zuerst noch schwere Schläge durch jenen Generalangriff der Bourgeoisie, der mit der mitteldeutschen Aktion im März dieses Jahres begonnen hat. Das deutsche Proletariat vor einer entscheidenden Niederlage zu bewahren, um ihm aus seinen Kämpfen heraus zu jener Entwicklung des Klassenbewußtseins zu verhelfen, die zum siegreichen Kampf nötig ist, das sind Aufgaben der deutschen Kommunisten, Aufgaben einer kommunistischen Partei, deren Programm und Taten auf dem Wort des kommunistischen Manifestes aufgebaut sein müssen: „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein.“

Fassen wir zusammen: in den vom Weltkrieg betroffenen Ländern ist eine industrielle Produktion, die gezwungen ist, Rohstoffe einzukaufen, und zahlreiche Arbeitskräfte zu beschäf-

tigen, auf kapitalistischer Basis unrentabel geworden. Das Profitinteresse der stärksten kapitalistischen Gruppen konzentrierte sich daher auf den Besitz und die Ausbeutung der wichtigsten Rohstoffgrundlagen. Der gestörte internationale Wirtschaftskreislauf führt zur gleichen Tendenz. Der Besitz und die Verwertung grundlegender unentbehrlicher Rohstoffe ist das Hauptziel der imperialistischen Politik aller kapitalistischen Länder. Heute mehr als je. Die unendlichen Schwierigkeiten, die das französische Unternehmertum einer Beteiligung Deutschlands an den nordfranzösischen Wiederaufbauarbeiten in Form von Arbeit und Fabrikatlieferung entgegensetzt, sind ein negativer Ausdruck dieser Tatsache; die zentrale Bedeutung der deutschen Kohlenlieferungen für die sogenannte Wiedergutmachung und die stillen, aber erbitterten Kämpfe, die zwischen England und Nordamerika um die Ölquellen der ganzen Welt geführt werden, sind zwei positive Merkmale dieser Tendenz.

Der Besitz und die Ausbeutung von Rohstoffquellen kann letzten Endes nur gesichert werden durch die bewaffnete Macht. So ist nach dem Weltkrieg die Bourgeoisie aller Länder ebenso wie früher oder vielmehr noch stärker als früher gezwungen, ihr Augenmerk auf die Erhaltung ihrer bewaffneten Macht zu richten. Innerhalb jedes einzelnen Landes bedeutet das den Zwang zur Aufrechterhaltung eines sehr kostspieligen Teiles des alten Staatsapparates, der je nach Lage der Dinge gegen den äußeren Feind, d. h. das konkurrierende ausländische Kapital, oder gegen den inneren Feind, d. h. das Proletariat, zu verwenden ist. International bedeutet diese Tatsache, daß mehr als jemals alle Staatsverträge mit wirtschaftlichem Inhalt Humbug sind.

Die Unterschiede in der Lage der verschiedenen Bourgeoisien bringen nur folgendes mit sich: die durch den Krieg entscheidend ge-

schwächten Kapitalisten-Gruppen Deutschlands und Oesterreichs, in gewissem Abstand Italiens und Frankreichs können unter dem wirtschaftlichen und politischen Druck ihrer Niederlage sich eine auf die Dauer ausreichende bewaffnete Macht nicht mehr leisten. Die durch den Krieg in eine gefährliche Lage gebrachten Kapitalisten-Gruppen, deren Vorkämpfer das französische Kapital ist, leisten sich zwar den Apparat noch, sind aber unter dem Druck dieser Last gezwungen, alle Energie zu konzentrieren auf die Erwerbung weiterer ausbreitungsfähiger Rohstofflager, auf die sie ihr schwankendes Gebäude stützen können; zugleich müssen sie schon dazu übergehen, in der oben beschriebenen Weise einen eigenen, vom alten Staatsapparat unabhängigen Körper zu schaffen, der ebenso funktioniert wie in Deutschland Einwohnerwehr und Technische Nothilfe. Der jüngste englische Kohlenstreik zeigt mit dem Aufruf freiwilliger Polizeikräfte, daß auch die englische Bourgeoisie sich schon auf dem gleichen Wege befindet. Dagegen ist die englische Bourgeoisie allerdings in der Lage, die Ordnung ihrer internationalen Beziehungen zum Teil noch auf einer anderen Grundlage zu versuchen. Eine starke Stütze ist ihr in der Ausbeutung Indiens und in dem engen Verhältnis zu den anderen Kolonien geblieben. Mit Europa sucht sie nach dem Abschluß des imperialistischen Krieges auf anderem Wege fertig zu werden. Während Frankreich, jeder andern Stütze beraubt, sich nur noch auf die politische Gewalt verlassen kann, läßt die englische Bourgeoisie ihre erstklassigen Kauffleute aufmarschieren, um auf privatem Wege wirtschaftliche Vorteile zu erreichen, die die staatlich-politische Weiterbehandlung der Wiedergutmachungsfrage erleichtern und zu einer Nebensache werden lassen. Dabei nützt sie den Druck, den der französische Machtapparat gegenüber Mittel- und Osteuropa ausüben muß, zu ihrem Vorteil aus.



Die B.-O. als proletarische Organisation des Klassenkampfes.

Die Entwicklung der proletarischen Organisationsformen, die Formen des Zusammenschlusses der Klassenkämpfer, ist bedingt durch die Entwicklung der Herrschaftsformen des Kapitals zur Unterdrückung und Ausbeutung des Proletariats.

Die Organisationsformen des im Klassenkampf stehenden Proletariats sind — dies ist die Folgerung aus diesem Satze — der klare Ausdruck der prinzipiellen Kampfeinstellung und der (tak-

tischen) Kampfmethoden des jeweils so oder so sich zusammenschließenden Teiles des Gesamtproletariats. Das heißt mit anderen Worten: die Struktur der Organisationsformen der proletarischen Klassen ist bedingt durch die besonderen Prinzipien und die Taktik dieser betreffenden Kampfgruppe und umgekehrt: Prinzip und Taktik einer bestimmt eingestellten proletarischen Schicht ergibt sich aus der Struktur ihrer Organisation.

Das im einzelnen nachzuweisen, wäre Aufgabe einer mit ausführlichen Beispielen belegten historischen Darstellung der Entwicklung des proletarischen Klassenkampfes, die vielleicht in der exakten Form dieser Problemstellung noch nicht geschrieben ist, die aber aus den verschiedenen Arbeiten zur Geschichte der Arbeiterbewegung vielleicht herausgeschält werden könnte. Im Rahmen dieses Aufsatzes jedoch muß von dieser, sicher sehr lehrreichen, vergleichenden Geschichtsdarstellung abgesehen werden, da Zeit und Raum zu beschränkt sind.

Die Betriebs-Organisation (A. A. U.) ist ein Kind der deutschen (westeuropäischen) Revolution. Sie ist in ihrer Struktur der Ausdruck einer bestimmten Kampfeinstellung, die ihrerseits wieder Ergebnis eines bestimmten Klärungsgrades der Selbstbewußtseinsentwicklung der proletarischen Klasse ist. Da dieser Klärungsgrad, absolut und an der jeweiligen revolutionären Situation gemessen, mehr oder weniger intensiv, mehr oder weniger fortgeschritten sein kann, so ist damit auch die Auffassung vom Wesen der B.-O. Schwankungen unterworfen. Es ist nun dies im Auge zu behalten: sind diese Schwankungen immer so beschaffen, daß sie den jeweiligen Kampfnotwendigkeiten gerecht werden? Bevor jedoch diese Frage, deren Lösung das eigentliche Ziel dieser Untersuchung ist, beantwortet werden kann, muß noch etwas weiter ausgeholt werden. Das Folgende ist aber notwendig unter dem Blickpunkt der Fragestellung zu betrachten.

Die Bildung einer proletarischen Klasse geschieht unter dem Druck der ökonomischen Bedingungen, die ihrerseits wieder Folgen der Entwicklung des kapitalistischen Produktionsprozesses sind. Da nun die Proletarisierung, dem Tempo der Zunahme des Druckes der ökonomischen Bedingungen entsprechend, sehr rasch — etwa im Verhältnis zur Dauer eines Menschenlebens gesehen — vor sich geht, so ist die proletarische Klasse, wenn sie auch wirtschaftlich homogen (gleichartig) erscheint — nämlich dem Grade der Ausbeutung entsprechend —, doch keine gleichartige Masse. Eine der Hauptursachen hiervon ist ideologischer Natur: die Durchdringung des Proletariats mit proletarischer (kommunistischer) Ideologie (= geistiges Bild einer bestimmten wirtschaftlichen Grundlage) ist ganz und gar ungleichartig, wofür das Tempo der Proletarisierung meist kleinbürgerlicher oder bäuerlicher Schichten mit der wesentliche Grund sein mag. Der ideologische Ueberbau einer ökonomischen Grundlage ist eben sehr viel langsameren Veränderungen unterworfen als diese Grundlage selbst. Das gilt für den Einzelnen und gilt auch für die ganze Gesellschaft. Dazu kommt natürlich der ständige, mit sehr raffinierten Mitteln getätigte, ideologische Einfluß der kapitalistisch-bürgerlichen Gesellschaft auf den proletarisierten Einzelnen, so daß er nicht zu den ideologischen Folgerungen seiner wirtschaftlichen Lage kommt. Daß ferner durch Schule, Militär und — nicht zuletzt — durch die Sozialdemokratie die Selbstbewußtseinsentwicklung des proletari-

schen Kindes und Jugendlichen nicht nur gehemmt wird, sondern sie sogar zum Streber ins kleinbürgerliche Dasein eben durch ideologische Einwirkungen umgestaltet werden, sei hier nur erwähnt. Durch diese Ausführungen sollte auch nur der Faktor: „Ideologie“ in seiner ungeheuren Bedeutung für die Verfälschung der Kampfnotwendigkeiten des Proletariats angedeutet werden.

Die Kampfnotwendigkeiten selbst sind einwandfrei aus der ökonomischen Lage des Proletariats gegeben. Die ökonomische Lage ihrerseits ist durch folgende Faktoren etwa bestimmt: Grad der rein wirtschaftlichen Ausbeutung durch das Kapital in Form von Unternehmer (Arbeitgeber, Lohnhöhe), Warenhändler, Staat (Steuern, Militärdienst); Grad der Unterdrückung durch Gewaltmaßnahmen des Kapitals gegen das Proletariat (Klassenjustiz, Koalitionsbehinderung, Aussperrungen etc.); endlich Grad der Entziehung oder Verfälschung der geistigen Bildungsmittel. Die Kampfnotwendigkeiten ihrerseits bedingen wieder Prinzipien und Taktik des proletarischen Kampfes gegen kapitalistisches Produktionssystem und gegen bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft und Staat. Zur Verwirklichung und Durchführung des Kampfes ist wiederum erforderlich ein bestimmtes (strukturelles) Aufbauprinzip des organisatorischen Zusammenschlusses der Kämpfer. Soweit die begrifflichen Voraussetzungen für die folgende Untersuchung der revolutionären Betriebs-Organisation (A. A. U.) als proletarischer Organisation des Klassenkampfes.

Das Wesen einer proletarischen Klassenkampforganisation ergibt sich aus dem Kampfziel. Das Kampfziel der B.-O. ist die klassenlose Gesellschaft. Die Zusammenfassung des Proletariats als Klasse ist dabei die organisatorische, die Erkämpfung der Diktatur des Proletariats die methodische Form des Kampfes. Das Kampffeld der B.-O. ist der Betrieb, den sie zum Zwecke der Uebernahme der Produktion revolutioniert, unter Ausschließung aller Kampfmethoden, die, als reformistisch oder opportunistisch, den Kapitalismus nicht unbedingt, also nicht unter Anwendung aller revolutionären Kampfmethoden, zu stürzen suchen. Da die klassenlose Gesellschaft erst mit der Verwirklichung der kommunistischen Bedürfniswirtschaft in die Erscheinung treten kann, so geht der Kampf der B.-O. um die Herbeiführung des gesellschaftlichen Produktionssystems durch Uebernahme der kapitalistischen Produktion. Daraus ergibt sich als Wesen der B.-O.:

Die B.-O. ist proletarische Klassenorganisation für den Kampf gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem durch Uebernahme der Produktion. Als solche ist sie gleichzeitig die gegenwärtige Verkörperung des Organisationsprinzips der zukünftigen (klassenlosen) Gesellschaft, die, auf dem Rätegedanken aufgebaut, auf dem gesellschaftlichen System der Produktion beruht, somit auf den Betrieben.

Die Entwicklung der B.-O. ist der Gradmesser für das Heranreifen der neuen Gesellschaft.

Als Hauptaufgaben der B.-O. erscheinen:
Zusammenfassung des Proletariats als Klasse in den Betrieben;
Erkämpfung der Produktionsmittel;
Uebernahme der Produktion (Befreiung der Arbeit);
Errichtung des gesellschaftlichen Systems der Produktion (Rätegesellschaft).

Das Bewußtsein der Massen des Proletariats von ihrer Existenz als kämpfende Klasse ist in der gegenwärtigen Situation in rascher Steigerung begriffen. Die wirtschaftlichen und politischen Folgen des durch den Weltkrieg (als Auslöser) zu rasendem Tempo gesteigerten Zerfalls der kapitalistischen Produktion haben von seiten des Kapitals, das in diesem Zusammenbruch ebenfalls um seine Existenz als Klasse kämpft, Kampfmethoden gegen das Proletariat herausgebildet, die auf die proletarischen Kampfnotwendigkeiten nicht ohne Einfluß geblieben sind. Da gleichzeitig mit dem zunehmenden Verfall der bürgerlichen Gesellschaft das Organisationsprinzip der zukünftigen (klassenlosen) Gesellschaft, der Rätegedanke, naturnotwendig ins Bewußtsein der Kämpfer für die neue Gesellschaft trat, ergab sich die Form der B.-O. ohne weiteres. Der Kampf der B.-O. muß sich deshalb im weitesten Maße auf diejenigen proletarischen Organisationsformen erstrecken, die ihrem Wesen nach, da aus den heutigen politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen und damit den gegenwärtigen Kampfnotwendigkeiten keineswegs entsprechenden Entwicklungsphasen des Klassenkampfes stammend, nicht imstande sein können im Kampf der proletarischen gegen die bürgerliche Klasse die Offensive zu ergreifen. Dies sind alle auf der „Demokratie“ fußenden, mit parlamentarischen und gewerkschaftlichen Mitteln arbeitenden Organisationen der Arbeiterschaft.

Das Kapital versucht die Verschleierung und Komplizierung des Klassenkampfes unter Zuhilfenahme der gewerkschaftlichen und parlamentarischen Bürokratie, um die Offensive des kämpfenden Proletariats zur Unmöglichkeit zu machen und den Kampf proletarischerseits auf bloße Verteidigungsmaßnahmen, Versuche der Abwehr der schärfsten Auswüchse, der Ausbeutung und Unterdrückung zu beschränken. Damit würde der Klassenkampf auf das Niveau des Schachers um einen mehr oder weniger fühlbaren Grad der Verelendung beibehalten, ein Umstand, der ganz im Interesse aller sogenannten Arbeiter, „führer“ liegt, die mit höheren Lohnziffern die Illusion einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterschaft zu erhalten bestrebt sind. Die Erkenntnis vom Wesen dieser Fälschung, dieses Verrats, wächst aber ständig im Proletariat. Und damit auch die Einsicht von der Notwendigkeit neuer Kampfmethoden.

Die Betriebsorganisation ist durch ihren rein proletarischen Aufbau allein imstande, jeglichen Versuch, im Rahmen des Kapitalismus zu „kämpfen“, was seinen Zusammenbruch immer aufhält, auszuschließen und sich auf den Angriff gegen den Kapitalismus zu konzentrieren. Dies

hat seine Ursache in der Einstellung zur gegenwärtigen chaotischen Krise des Weltkapitalismus: daß die Produktionstechnik bereits über die Organisationsformen hinaus, die der Kapitalismus noch bewältigen könnte, sich entwickelt hat und daß die Lösung dieser Krise, die das Todeszucken des Riesenkörpers des Weltkapitals darstellt, nicht mehr durch den Kapitalismus und seinen Träger, die Bourgeoisie, gelöst werden kann, sondern nur durch die proletarische Klasse, die allein noch Träger der hochentwickeltesten Produktionstechnik ist. Deshalb ist die Organisationsform, in die zusammengefaßt allein das Proletariat den Entscheidungskampf zum Sturze des absterbenden Kapitalismus führen kann, nur in dem strukturellen Prinzip zu finden, das zugleich Aufbauprinzip der neuen proletarischen Gesellschaft ist, die Räteorganisation, die das im Produktionsprozeß stehende Proletariat aus sich heraus entwickelt. (Die als Opfer des kapitalistischen Zusammenbruches Arbeitslosen sind da natürlich einbegriffen; ja, in diesem Teil des Proletariats, der überhaupt keine Lebensmöglichkeit im Kapitalismus hat, der bereits verwirklichtes Chaos der Wirtschaft darstellt, ist der ökonomische Zwang zum Kampf, und damit die Erkenntnis der Kampfnotwendigkeiten des Proletariats am stärksten entwickelt.)

Worin besteht nun der offensive Charakter der B.-O.? Darin, daß ihr Kampf nicht mehr Kampf um Arbeitsbedingungen im Kapitalismus ist, um einem mehr oder weniger fühlbaren Grad des Ausgebeutetseins, sondern Kampf um die ausschließliche Macht des Proletariats in Wirtschaft und Gesellschaft. Dieser Kampf wird unter Einsetzung aller Kampfmethoden des Proletariats geführt, als unbedingt revolutionär und unter vollster Selbstverantwortung des Einzelnen für die proletarische Revolution gegen den Kapitalismus; er selbst ist ja ein Stück Gehirn und Leben der Revolution. Denn es geht um die Macht und um die Produktion. Das Proletariat will die Produktion nicht mehr dem Profitwillen des Kapitals unterordnen, sie nach Laune lahmlegen, verschieben oder versteuern lassen, sich selbst durch alle Grade bis zur dauernden völligen Arbeitslosigkeit verelenden, ausbeuten und unterdrücken lassen; sondern: die Gestaltung der Produktion nach dem Bedürfnis der arbeitenden Klasse selbst regeln, unter voller und ausschließlicher Verantwortung des Proletariats, das aus der Produktion, in der Produktion stehend, die Rätegesellschaft entwickelt. Deshalb, solange das Kapital an der Macht ist, Kampf um die Produktion, um die Betriebe, in den Betrieben mit den unverfälschten, auch mit den primitiven proletarischen Kampfmethoden. Das ist Kampf der B.-O. Die Zeitung der englischen I. W. W., der „Glasgow Worker“, schrieb kürzlich:

Macht Euch fertig, die Produktion zu übernehmen! Dies soll der Schlachtruf der Arbeiter der Welt sein. Er soll ausgerufen werden in der Werkstatt, in der Fabrik, in den Minen, auf den Schiffen, auf den Erntefeldern, auf der Eisenbahn, auf der Straße, von den Arbeitslosen, von den organisierten Arbeitern in

der Versammlung und an allen Plätzen, wo Arbeiter zusammen kommen und tätig sind. Arbeiter, redet von Sachen, die redenswert sind, verschwendet Eure Zeit nicht mit Phrasen. Der Kapitalismus ist am Zerfall. Für Euch aber ist es das Beste, daß Ihr Euch bereit macht, die Produktion zu übernehmen!

Dieser Wille, den Kampf um die Produktion mit Einsetzung aller Kräfte der proletarischen Klasse zu führen, kann nur der Erkenntnis entspringen, daß der Kapitalismus nie wieder in stande sein kann, die zerstörte Produktion wieder aufzubauen, selbst mit Hilfe der Arbeiterschaft nicht. Diese Erkenntnis ist noch nicht so weit gedungen innerhalb des Proletariats. Die wichtigste Aufgabe der B.-O. ist es, in den Betrieben (auch bei den Arbeitslosen) für

die Durchdringung der ganzen proletarischen Klasse mit der Einsicht in die Kampfnotwendigkeiten zu sorgen. Je gewaltsamer die Methoden des Kapitals sind, die eigene Unfähigkeit der Wiederherstellung der Produktion zu verdecken, um seinen Profit zu retten, desto klarer tritt diese Aufgabe der B.-O. hervor: die Massen des Proletariats auf das einzige Ziel der Klasse hinzuweisen, sie für den Kampf zu vereinigen und, unter Vorangehen des klassenbewußtesten und aktivsten Teiles der Klasse, in den Kampf zu führen. Er ist aufzunehmen, wo sich (selbst scheinbar geringfügige) Gelegenheiten bieten, und immer ist zu versuchen, ihn aus kleinen Anfängen (das Kapital ist klug genug, und die Gewerkschaften auch, es gar nicht zu größeren kommen zu lassen) zu führen bis zum Entscheidungskampf.



Von Juni ab erscheint der „Proletarier“ regelmäßig in der ersten Woche jedes Monats.

Verantwortlich für den Inhalt: Carl Schröder, Berlin-Steglitz, Altmarkstraße 12a.
 Druck: Felix Wolf, G. m. b. H., Berlin S 14. Verlag der K. A. P. D., Landsberger Straße 6.

JAHRGANG 1

HEFT 6

Juni 1921

PROLETARIER

MONATSSCHRIFT FÜR KOMMUNISMUS

HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN ARBEITER-PARTEI



PREIS 1,50 M.